

Bertin-Rouilleau, S.

Article — Digitized Version

Die französische Papiermasse-, Papier- und Pappeindustrie und ihre Probleme

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bertin-Rouilleau, S. (1958) : Die französische Papiermasse-, Papier- und
Pappeindustrie und ihre Probleme, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg,
Vol. 38, Iss. 6, pp. 337-342

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132650>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal
and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to
exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the
internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content
Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise
further usage rights as specified in the indicated licence.*

Die französische Papiermasse-, Papier- und Pappeindustrie und ihre Probleme

S. Bertin-Rouilleau, Paris

Die französische Papierindustrie ist in voller Entwicklung begriffen, und den Unternehmern stellen sich schwerwiegende Anpassungsprobleme.

Der Vorkriegsverbrauch betrug 1,3 Mill. t. Er hatte sich bis 1953 wenig verändert. Im Laufe der Jahre 1954 und 1955 machte er geradezu einen Sprung nach oben, und der gegenwärtige Verbrauch liegt in einer Größenordnung von 1,8 Mill. t jährlich (gegenüber 1,6 Mill. t 1954).

WEITERE EXPANSION

Es wird mit weiterer Expansion gerechnet. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch ist 1955 auf 43 kg Papier angestiegen und liegt damit noch weit unter dem Durchschnittsverbrauch anderer Industrieländer. Ein großer Papierbedarf ist eine Begleiterscheinung hoher Industrialisierung. Man kann sehr wohl damit rechnen, daß in etwa fünf Jahren der Verbrauch in Frankreich 60 kg pro Kopf erreichen wird, womit sich der abschätzbare Gesamtverbrauch auf rd. 2,5 Mill. t stellen dürfte.

Um diesem Bedarf zu entsprechen, sollte Frankreich schon jetzt ein Programm zur Erzeugung von Holz, das für die Papierherstellung geeignet ist, zur Produktion von Papiermasse und von Papier aufstellen, das auf eine möglichst weitgehende Nutzung der heimischen Quellen gerichtet sein sollte. Wenn diese nicht ausreichen sollten, müßte sich Frankreich um entsprechende Einfuhrmöglichkeiten bemühen. 1955 hat Frankreich ungefähr 150 000 t Papier, 500 000 t Papiermasse und 1,1 Mill. cbm Fichtenholz eingeführt. Die französischen Ausfuhren (einschließlich derer in die überseeischen Gebiete der Union), haben 115 000 t Papier und 16 000 t Papiermasse betragen. Um die Belastung durch Einfuhren nicht zu groß werden zu lassen, sollte Frankreich besondere Anstrengungen auf dem Gebiet der Papierfabrikation machen.

HEIMISCHE ROHSTOFFE

Es ist eine ständige Vorliebe der Papierhersteller, nach neuen Möglichkeiten zur Verwertung heimischer Rohstoffe zu suchen. Es ist wichtig zu wissen, ob der ständig wachsende Bedarf mit Hilfe eigener Rohstoffe befriedigt werden kann oder ob die Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffen zunehmen wird. Dieses Problem ist um so aktueller, als die besser mit Papierrohstoffen ausgestatteten Länder selbst auf der Suche nach neuen Faserstoffen sind, um mit dem Ausbau ihrer Betriebe Schritt halten zu können. In beiden Hemisphären macht man Anstrengungen, entfernteste Gebiete aufzuforsten, um einen Mangel an Rohstoffen zu vermeiden.

Bei der Fortführung ihrer Untersuchungen zur Nutzbarmachung von Kurzfasern (Fasern von Laubbäumen und einjährigen Pflanzen) ist die französische Papierindustrie zu interessanten Resultaten gelangt, die in

den kommenden Jahren entwickelt werden müssen. Zur Papierherstellung benutzt man Holz, einjährige Pflanzen, Lumpen und Altpapier. Das Holz ist der am meisten benutzte Rohstoff und macht etwa 60% des gesamten Rohstoffbedarfs aus. An Tanne und Fichte, die für die Herstellung mechanischer und chemischer Holzmasse benutzt werden, kann der heimische Waldbestand durchschnittlich 700 000 cbm liefern. Um den Bedarf zu decken, müssen mehr als 1 Mill. cbm importiert werden. Frankreich deckt diesen Einfuhrbedarf vorwiegend aus Finnland und Kanada, den beiden größten Holzexportländern. Die UdSSR und Schweden exportieren gegenwärtig nur sehr geringe Mengen von Papierholz.

HOLZER

Die Bestände von Mittelmeerkiefern im Südwesten sind durch die großen Waldbrände von 1945 bis 1950 (mehr als 400 000 ha) sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Massiv Landes mit einer Fläche von ungefähr 1 Mill. ha wird gegenwärtig nahezu vollständig aufgeforstet.

Die Schnelligkeit des Wachstums der jungen Wälder und die Durchforstung von Waldbeständen erlauben es, mit einer laufenden Vergrößerung der verfügbaren Waldbestände für die Papierholzgewinnung zu rechnen. Wenn sie auch gegenwärtig noch langsam ist, so wird sie sich in einem Jahrzehnt erheblich steigern.

Die Kiefer ist bis jetzt viel zu wenig verwertet worden, vor allem deshalb, weil es außerhalb von Landes keine Fabriken gab, die das harzige Holz im Sulfatprozeß verarbeiten konnten. Seit dem letzten Jahre sichern eine Fabrik in der Dordogne und eine andere in der Rhönemündung der Kiefer einen breiten Markt. Eine bestimmte Menge Kiefernholz wird auch in den Zeitungspapierfabriken des Gebietes von Rouen verarbeitet. Die Mengen, die für die Papierherstellung verfügbar sind, sind im übrigen gering, etwa 300 000 cbm, da der größte Teil der Stämme mit den für die Papierherstellung erforderlichen Größen als Grubenholz verwendet wird.

Der Verbrauch von Kastanienholz für die Holzmasseherstellung ist von 140 000 t im Jahre 1953 auf 210 000 t im Jahre 1955 angestiegen. Es ist wahrscheinlich, daß er nicht mehr sehr ansteigen wird, sowohl unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Holzvorräte begrenzt sind, als auch angesichts des schon bedeutsamen Anteils von Kastanienholzmassen am Gesamtbedarf von gebleichter Holzmasse (1955 : 42 000 t bei einem Gesamtverbrauch von 235 000 t). Die Bestände an Espen und Birken sind nur gering, und die Produzenten mußten ihre anfänglichen Vorhaben modifizieren. Auch Pappeln sind nur in geringen Mengen vorhanden. Man pflanzt sie in Frankreich in Abständen von 7 m im Quadrat zur

ausschließlichen Erzeugung von Schnittholz. Ein Anpflanzen in Abständen von 4 m im Quadrat, das bei einer Durchforstung der Bestände in 10—15 Jahren drei Viertel der Stämme für die Papierholzgewinnung bereitstellen könnte, ist in Anbetracht der hohen Kosten, die eine Pflanzung verlangt, unrentabel. Gegenwärtig stammt ein großer Teil der verwendeten Pappeln aus Pflanzungen, die unter schlechten Bedingungen angelegt oder zu spät ausgelichtet wurden. Die Buche, die in Frankreich ziemlich häufig ist, wird gegenwärtig von den Werken besonders für gebleichte Sulfitmasse für Kunstseide und Papier genutzt. Es scheint, als ob man keine größeren zusätzlichen Mengen erwarten könne.

Der Verbrauch von Espen, Birken, Pappeln und Buchen betrug:

1953	52 000 cbm
1954	178 000 cbm
1955	320 000 cbm
1956	600 000 cbm

Diese Ziffern unterstreichen die ansehnliche Zunahme der Verwendung von Laubholz.

Etwa zwei Drittel der französischen Forsten sind Buschwälder oder unter Hochstämmen mit Unterholz durchsetzt, das im allgemeinen nach 18—25 Jahren abgeholzt wird. Diese Methode war für die Gewinnung von Feuerholz von Interesse, sie beeinträchtigt aber die Gewinnung von Industrieholz.

Die Buschwälder haben den Nachteil, aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt zu sein, die von den weichsten bis zu den härtesten Hölzern reichen. Die Ausbeutungskosten sind sehr hoch, die Behandlung und die Entrindung ist sehr mühevoll. Es wird immer schwieriger sein, diese Hölzer zu verwerten, deren Durchmesser im allgemeinen zwischen 4 und 10 cm schwankt.

In Anbetracht des im Überfluß vorhandenen Buschholzes, das nur mit Verlust verkauft werden kann, hat man die Papierindustrie aufgefordert, sich um deren Verwertung zu bemühen. Verschiedene Verfahren werden studiert, und bestimmte Prozesse werden bereits im industriellen Maßstab erprobt. Vielleicht kann man in einiger Zeit über die Erfolge Genaueres berichten. Angesichts der bei der Rohstoffversorgung der Zellstofffabriken aufgetretenen Schwierigkeiten stellt die Auswertung dieser Buschwälder die einzige Reserve dar, die sich sofort einsetzen läßt. Abschließend sei noch festgestellt, daß stets ein Interesse an der Erschließung größerer Wälder für die Papierholzgewinnung bestehen wird, deren Selbstkostenpreis hinsichtlich des Einschlags sich niedriger stellt. Je leichter und billiger die Nutzung, um so besser wird man der ausländischen Konkurrenz begegnen können.

EINJÄHRIGE PFLANZEN

Von den einjährigen Pflanzen werden hauptsächlich Stroh und Alfagras gebraucht. Die großen Verbrauchsländer für Stroh sind die Niederlande, Frankreich und Italien, für Alfagras England und Frankreich. Auch in den USA benutzt man Stroh, aber im Verhältnis

zu den europäischen Ländern ist sein Anteil bedeutend geringer. Der Verbrauch von Stroh ist stark begrenzt, weil es eine Papiermasse aus kurzen Fasern liefert, und die erzielten Papierqualitäten nur für spezielle Zwecke verwendbar sind. Der Strohpreis ist starken Schwankungen unterworfen. Dieser Rohstoff kann stark überhöhte Preise erzielen, wenn die Futtermittelernte mangelhaft ist, und es ist auch nicht möglich, große Mengen davon auf Lager zu legen. Es werden ungefähr 187 000 t Stroh zur Herstellung von Papier und Pappe verwendet.

Alfagras, das in Nordafrika wächst, wird gegenwärtig in vier Fabriken verarbeitet, von denen sich eine in Algerien und drei im Mutterland befinden. 70 000 t Alfagras ergeben etwa 25 000 t Papiermasse. Das Produktionsvolumen wird sich jedoch erhöhen, da kürzlich ein größeres Werk errichtet worden ist. Viel beträchtlichere Mengen werden von jeher nach England verschifft.

Traditionsgemäß werden die besten Papiere aus Fasern von Flachs oder Hanf hergestellt. Man kann entweder unmittelbar Flachs- oder Hanfstroh oder gebrauchtes Material, wie Lumpen oder alte Tauere, verwenden. Ein einziger Halm von Flachs oder Hanf enthält zahlreiche Zellulosefasern, die die bemerkenswerte Länge von 2—5 cm haben, ihr Durchmesser aber überschreitet nicht 15—18/1000 mm. Diese Fasern dienen zur Herstellung von Zigarettenpapier und sehr gutem Briefpapier. Ramiefaser dient zur Herstellung von Banknoten. Die Holzmasse sehr guter Qualität tritt heute für bestimmte Zwecke mit diesen Fasern in Konkurrenz. Über den Gebrauch von Hirsestroh für die Zellstoffherstellung werden Versuche durchgeführt.

Altpapier stellt 25—30% der benötigten Rohstoffe. Seine Qualität ist außerordentlich unterschiedlich und hängt von der ursprünglich verwendeten Papiermasse ab. Die Veränderung der Fasern verleiht ihm eine gewisse Festigkeit, und die Farbschattierung ist weniger hell.

STRUKTUR UND STANDORTE

Frankreich hat etwa 300 Papierfabriken. Eine Statistik weist die hauptsächliche Produktion von 258 von ihnen wie folgt aus:

Zeitungspapier	5
Kraftpapier	6
Packpapier	46
Schreib- und Druckpapier	71
Seiden- und Zigarettenpapier	30
Strohpapier und -pappen	33
andere Pappen	67

An die Zigaretten und Luxuspapierfabriken sind 20 Werkstätten angegliedert, in denen Lumpen aufbereitet werden. Die Fabriken von Papier und Pappe aus Strohstoff haben alle eine Abteilung, in denen Strohfasermasse ohne Zwischenstufe durch Auflösung in Wasser hergestellt wird. Es gibt 24 Fabriken, die mechanische Holzmasse herstellen. Schließlich gibt es 18 Fabriken, die chemische Masse auf Holzbasis herstellen, von denen 10 nach dem Sulfitverfahren und 8 nach dem Soda- oder Sulfatver-

fahren arbeiten. Verschiedene halbchemische Fabriken sind fertiggestellt, in Ausdehnung begriffen oder augenblicklich noch im Bau.

Die meisten der mechanischen Papiermassefabriken liegen in den Vogesen und den Alpen. Für diese Standortwahl ist das Vorhandensein von Wasserfällen und von ausgedehnten Waldbeständen bestimmend gewesen. Andere mechanische Papiermassefabriken, die an Zeitungspapierfabriken angegliedert sind, befinden sich in der Normandie, wo sie günstig ausländische Hölzer erhalten können.

Frankreich hat zwei Sulfitzellstofffabriken in Calais und in Grand Quevilly nahe Rouen. Eine andere Fabrik in Straßburg hat ihren Standort nahe den Fichtenwäldern der Vogesen, während der Wasserweg die Einfuhr von skandinavischem Holz begünstigt. Schließlich sind drei kleinere Sulfitwerke an Papierfabriken im Osten und Südosten angegliedert. In Landes verarbeiten fünf Zellstoffabriken Mittelmeerkiefern. Eine andere, in Saillat, verwendet die Kastanien vom Zentralmassiv, zwei weitere schließlich Fichten und vier Alfagras. Die Fabriken, die Stroh verarbeiten, liegen meist in Centre zwischen Limoges und Grenoble und im Norden zwischen Paris und Lille.

Was die Integrierung der Papiermasseherstellung betrifft, so kann man sagen, daß die Zusammenarbeit der Fabriken, die mechanische Masse aus Holz, Kraftmasse und Strohmasse herstellen, im allgemeinen fortgeschritten ist, während Werke, die Sulfit- und Sulfitzellstoff herstellen, nicht so eng zusammenarbeiten. Das hat seine Ursache hauptsächlich in der Tatsache, daß man in der gleichen Papiersorte Kraftmasse, Strohmasse oder Holzschliff in großen Mengen und ohne Zusätze verarbeiten kann, während rohe und gebleichte Sulfitmasse jeder Art nur in der Mischung mit anderen Stoffen zu Papier verarbeitet werden kann.

Der Standort der Papierfabriken, die nicht an Zellstoffherstellung gebunden sind, war stets entweder von der Nähe der Verbrauchszentren oder der Nähe der Einfuhrhäfen ausländischer Papiermasse oder schließlich von dem Vorhandensein von reichlichem und besonders reinem Wasser bestimmt, das zur Herstellung guter Papiersorten unentbehrlich ist.

TENDENZ DES MARKTES

Der Binnenabsatz der Zellstoff- und Papierindustrie ist in ständigem Aufstieg begriffen, aber die Entwicklung des Marktes ist nicht auf allen Gebieten gleichlaufend. Einerseits wächst die Bevölkerung, anderer-

seits ermöglicht die Verbesserung des Lebensstandards zusätzliche Ausgaben in den Familienbudgets und schließlich entstehen neue Bedürfnisse. So wird der Bedarf an Druck- und Schreibpapier, der ein Viertel des gesamten Papierverbrauchs ausmacht, durch die Bevölkerungszunahme und die Verlängerung der Schulzeit stets wachsen.

Die Auflagen der Zeitungen unterliegen alljährlich einer erneuten Steigerung. Hinzu kommt, daß die Ansprüche der Leser dazu führen, daß eine immer größere Seitenzahl gedruckt wird. Der Produktionssteigerung an Konsumgütern geht ein wachsender Bedarf an Verpackungsmaterial parallel.

Dazu kommt, daß die Verpackung in Karton zunehmend andere Verpackungsarten aus Holz, Metall oder textilen Geweben ersetzt. Das führt zu Ersparnissen im Transport, gleichzeitig an Rückfracht und Gewicht, wobei noch die Kosten der Verpackung reduziert werden. Ein ansehnliches Absatzgebiet hat sich durch den Transport von Lebensmitteln eröffnet. Sehr überzeugende Versuche sind mit Milch gemacht worden. Verschiedene Verpackungen können aus Paraffin-, Plastik- und anderen Gropalpapieren hergestellt werden. Die letzte Ausstellung von Verpackungsmaterial hat das große Interesse der französischen Industrie an diesen neuen Formen gezeigt. Es wurden Kisten aus Wellpappe und der Ersatz der traditionellen Holz- und Metallverpackung durch Kombination aus Holz, Metall und Kunststoffen mit Pappe gefordert. Säcke großen Fassungsvermögens aus Kraftpapier werden jedes Jahr in größerer Anzahl und für neue Zwecke verlangt. Die größten Mengen werden für die Verpackung von Zement, Gips, Düngemitteln und Mehl hergestellt.

Das Gebiet der Spezialpapiere scheint eine große Ausbreitung zu erfahren, besonders mit korrosionsbeständigen und Plastikpapieren auf dem Lebensmittel-, Industrie- und militärischen Sektor. Die Produktion von Zellstoffwatte hat sich in drei Jahren verdoppelt.

Die französische Papierindustrie könnte wohl in der Lage sein, eine stetig steigende Nachfrage zu befriedigen, dagegen erfordert die Zufriedenstellung der Nachfrage nach Verpackungen und Spezialpapieren eine ständige Anpassung. Es handelt sich hierbei häufig mehr um ein Problem der Verarbeitung als um ein Produktionsproblem. Aber die Papierproduzenten — abgesehen von einigen, die gleichzeitig Hersteller und Verarbeiter sind — dürften an einem so schwerwiegenden Problem interessiert sein.

Produktion und Umsatz der Papierfabriken

Produktion			Umsatz		
Produktionskapazität in t	Anzahl der Fabriken	Gesamtproduktion in t	Umsatzgrößen in Mill. ffrs.	Anzahl der Fabriken	Gesamtumsatz in Mill. ffrs.
mehr als 48 000	4	378 810	mehr als 2 000	10	40 179,8
24 000—48 000	8	258 270	1 000—2 000	16	20 147,2
12 000—24 000	16	253 384	500—1 000	50	35 443,7
6 000—12 000	39	328 612	250—500	48	17 351,9
3 000—6 000	50	203 234	100—250	62	9 766,8
2 000—3 000	41	97 767	50—100	39	2 877,0
1 000—2 000	47	65 920	weniger als 50	71	1 550,7
weniger als 1 000	92	40 478	ohne Wertangabe	1	
Insgesamt	297	1 626 475	Insgesamt	297	127 317,1

Alljährlich werden Wünsche von neuen Verbraucherkreisen geäußert. Wenn man ihren Bedürfnissen nicht entspricht und sich auf die Fortführung der „klassischen“ Produktion beschränkt, würde man sie zwingen, sich dem Import zuzuwenden. Dazu darf es aber nicht kommen, denn die Einfuhr, die bis jetzt auf geringe Mengen begrenzt war, könnte auf diese Weise schnell auf dem französischen Markt die Vorherrschaft erlangen, was die Existenz der gesamten Papierindustrie in Frage stellen könnte. Zudem dürften die Papiersorten, um die es sich handelt, auf den Auslandsmärkten nur beschränkt verfügbar sein. Die französischen Produzenten haben im Hinblick darauf schon verschiedene Investitionen vorgenommen, um im Laufe der nächsten Jahre diesen neuen Markt-tendenzen entsprechen zu können.

ZEITUNGSPAPIER

Die Produktion von Zeitungspapier wird hauptsächlich von fünf großen Spezialfabriken sichergestellt. Die jährliche Produktionskapazität für Papier aller Qualitäten liegt für jedes der drei wichtigsten Werke (zwei im Gebiet von Rouen, das dritte in Pas-de-Calais) bei 100 000—110 000 t, während die anderen Produktionskapazitäten von 40 000 t (Bouches-du-Rhône) und 25 000 t (Ain) aufweisen.

Diese Spezialfabriken stellen den gesamten oder den größten Teil der von ihnen benötigten mechanischen Papiermasse selbst her. Vor noch gar nicht langer Zeit wurde die mechanische Papiermasse ausschließlich teils aus heimischen, teils aus importierten Fichten hergestellt. Schon seit einiger Zeit ist die Mitverarbeitung der Kiefer in der Masse üblich.

Andererseits haben die Fortschritte in der Herstellung von chemisch-mechanischer Masse die Inbetriebnahme industrieller Einrichtungen ermöglicht, die im Zeitungspapier die Verwendung von Papiermasse erlauben, die aus heimischen Laubbäumen gewonnen wird. Die Einrichtungen zur Herstellung chemisch-mechanischer Massen werden so vermehrt, daß in naher Zukunft die Verarbeitung von Laubholz als Knüppelholz, das aus französischen Wäldern stammt, sich in den modernisierten Zeitungspapierfabriken bis zu den Grenzen der ausschöpfbaren Quellen entwickeln wird.

Der wachsende Bedarf der Presse hat dazu geführt, daß die Behörden die Errichtung zweier großer und schnellerarbeitender Maschinen gebilligt haben, die Ende 1957 oder Anfang 1958 in zwei der großen Spezialfabriken aufgestellt werden sollen, was ihre Jahresproduktion an Zeitungspapier auf etwa 160 000 t steigern wird. Besondere Einrichtungen gestatten diesen Maschinen, Papiermasse aus heimischem Laubholz zu verarbeiten.

Die französische Tages- und Zeitschriftenpresse benutzt verschiedene Papierqualitäten zum Druck ihrer Veröffentlichungen. Die Tagespresse verwendet im allgemeinen das gewöhnliche Zeitungspapier (Afnor 1/2), das fast ausschließlich in den fünf großen Spezialfabriken hergestellt wird. Die Zeitschriftenpresse verwendet im allgemeinen Papier besserer Qualität, das zum größten Teil von den gleichen Spezialfabriken hergestellt wird, von dem aber ein nicht unbedeutender Teil auch von anderen Fabriken geliefert wird.

Lieferungen von Zeitungspapier

(In t)

Papiersorte	1937	Durchschnitt 1936—39	1952	1953	1954	1955
Eigenproduktion:						
Afnor 1/2			238 500	280 000	301 100	296 300
Andere Qualitäten			40 800	75 000	89 400	112 900
Franz. Pap. insg.	386 200	348 000	279 300	355 000	390 500	409 200
Einf. v. Afnor 1/2	46 400	30 000	37 700	23 700	43 900	102 300
Insgesamt	432 600	378 000	317 000	378 700	434 400	511 500
davon:						
Afnor 1/2			276 200	303 700	345 000	398 600
Andere Qualitäten			40 800	75 000	89 400	112 900

Die erforderliche Einfuhr an gewöhnlichem Zeitungspapier ist 1955 auf 102 300 t gestiegen. Der Gesamtverbrauch der Presse lag 1955 um 35% höher als im Durchschnitt der letzten drei Vorkriegsjahre und um 18,4% höher als 1937. Man kann ferner feststellen, daß im Verlauf der letzten vier Jahre der Verbrauch von Papieren anderer Qualität noch mehr gestiegen ist als die Verwendung von Afnor 1/2.

Die Produktionsanlagen der heimischen Papierindustrie könnten im Laufe der kommenden Jahre den Bedarf der Presse sicherstellen, wobei ein vertretbares Einfuhrvolumen in der Größenordnung von 10% des Verbrauchs, wie es von der Presse gewünscht wird, erhalten bleiben kann.



DEUTSCHE MAIZENA WERKE GMBH

HERSTELLER VON MAISSTARKEERZEUGNISSEN

HAMBURG · MAIZENAH AUS

HAMMERSCHMIDT'S BEZUGSQUELLEN-BUCH

von J. Beucker & W. H. Schmidt

für Eisen- und Metallwaren, Werkzeuge und Maschinen
und sonstige einschlägige Erzeugnisse der deutschen
Industrie.

Mit deutschem, englischem, französischem, spanischem
und italienischem Register.

Teil I: Hersteller

Teil II: Großhandel

Teil III: Exportgeschäfte

A Directory providing (listing, containing) sources of
supply for hardware, tools and machinery, and other
relevant products of German make.

With indices in English, French, Spanish and Italian.

Part I: Manufacturers

Part II: Wholesale dealers

Part III: Exporters

Ober 3 000 Seiten, 45 000 Artikel, ca. 180 000 Anschriften
Preis 39,— DM

VERLAG C. J. KRÜGER, DORTMUND · KRÜGERHAUS

WIRTSCHAFTLICHE AUSSICHTEN

Der Papierverbrauch hat sich in allen Ländern der Erde unablässig erhöht, und es ist noch eine beträchtliche Zunahme zu erwarten. Diese Erhöhung hat sich nicht ohne Rückschläge vollzogen, und man stand häufig vor Überschüssen oder auch Fehlbeträgen an Rohstoffen oder Fertigprodukten.

Bei der gegenwärtigen Lage kann man von einem Mangel an Rohstoffen nur dann sprechen, wenn man an langfaserige Hölzer denkt, nach denen die größte Nachfrage besteht. Die Versorgungslage ist für diese Hölzer mit dem Mangel an Lumpen zu vergleichen, wie er sich vor 70 oder 80 Jahren abzeichnete. Ebenso wie die Nadelhölzer nur allmählich die bis dahin verwendeten Lumpen ersetzen konnten, werden die Laubhölzer und die einjährigen Pflanzungen auch erst nach und nach die langfaserigen Hölzer als Rohstoff ersetzen. Da erstere aber ein unerschöpfliches Reservoir an Zellulosefasern darstellen, dürfte es im Weltmaßstab für die nahe Zukunft keinen Rohstoffmangel geben.

Unter diesen Verhältnissen stellen sich zwei Probleme, nämlich einmal das Gleichgewicht zwischen der Kapazität für die Herstellung von Papiermasse und der Kapazität für die Herstellung von Papier zu erhalten, und zum anderen das Gleichgewicht zwischen der Kapazität für die Herstellung von Papier und der Nachfrage nicht zu stören.

In jüngster Vergangenheit hat es häufig vorübergehende Mißverhältnisse zwischen der Produktion von Papiermasse und der Produktion von Papier gegeben, woraus sich Haussen und Baissen auf dem Markt dieser beiden Produkte ergeben haben. Eine solche Marktdiskrepanz ist heute weniger zu befürchten, denn man hat aus der Erfahrung gelernt. In den Erzeugerländern stellt man jetzt ausreichende Produktions- und Kapazitätsstatistiken auf. Besonders in den USA hat die Erinnerung an frühere Krisen dazu beigetragen, in den Verbänden Konjunkturabteilungen einzurichten, die die Entwicklung ununterbrochen beobachten.

Dagegen bleibt das Ungleichgewicht zwischen Papiererzeugung und Bedarf gleichermaßen bedrohlich wie in der Vergangenheit. Natürlich ist die Wirtschafts-

konjunktur Gegenstand ständiger Studien, aber wir sind noch weit davon entfernt, im internationalen Maßstab ausreichende Mittel zur Krisenverhütung gefunden zu haben.

Selbst heute befinden wir uns in einer Situation des ständigen Papiermangels, und die Preise für skandinavische Papiermasse und skandinavisches Papier sind als Folge der Nachfrage verhältnismäßig hoch. Aber diese gegenwärtige Situation kann sich schnell in ihr Gegenteil verkehren. Die Lage würde für uns dann allerdings um so bedrohlicher werden, da unsere Selbstkostenpreise eindeutig höher sind als die der skandinavischen Länder, Nordamerikas und sogar Deutschlands. Im Gesamtpreis — bei Papiermasse und Papier — kann man im großen mit etwa folgenden Kostenrelationen rechnen:

Holz	20—30%
Arbeitskraft	10—20%
Elektrizität, Kohle und Heizöl	10—15%
Maschinen und Ausrüstung (Amortisierung und Unterhaltung)	20—30%
Finanzierungskosten	5—10%
Transport- und Frachtkosten	15—20%

Einheimisches Holz ist — bei gleicher Qualität frei Fabrik — ungefähr 30—50% teurer als das skandinavische und amerikanische Holz. Das liegt an verschiedenen Faktoren. Beim französischen Holz spielen der höhere Preis des stehenden Holzes, der schwierige Einschlag und die kostspielige Verrückung, die Aufforstung auf kleinen Parzellen, die hohen Arbeitskosten und die Belastung durch Steuern eine Rolle. Außerdem ist die Qualität schlechter. Auch ausländisches Holz, das Frankreich importiert, gelangt infolge der Fracht- und Verladekosten zu erhöhten Preisen in die französischen Häfen.

Das Mißverhältnis zwischen den Arbeitskosten in Frankreich und in den Nachbarländern, besonders hinsichtlich der Frauenarbeit und der Überstunden, ist zu bekannt, um es an dieser Stelle noch näher ausführen zu müssen.

Die französische Industrie bezahlt etwa 5 frs pro kWh. Nur einige kleine Abschläge oder der Vorteil alter Kontrakte können den Strompreis etwas verbilligen. Aber diese Verbilligungsmöglichkeiten lau-

fen mit der Zeit aus. Dagegen erhält in den konkurrierenden Ländern die große Mehrheit der Fabriken Strom zu bedeutend niedrigeren Preisen. Der Strompreis liegt dort etwa bei 1,50 frs je kWh. Für Strom, Kohle und Heizöl kann man in Frankreich durchschnittlich mit den doppelten Kosten rechnen.

Es gibt in den USA, Kanada, Schweden und selbst in Finnland eine sehr leistungsfähige Industrie, die Papiermaschinen und Ausrüstung für die Produktion von Papiermasse herstellt. Die französischen Hersteller können nur einen Teil des Bedarfs decken. Sie werden durch einen 20%igen Zoll geschützt. Auch die Ingenieurkosten liegen in Frankreich sehr hoch, so daß sich eine in Frankreich konstruierte Maschine, unabhängig von der gewählten Konstruktion, um 20 oder 30% teurer stellt als im Ausland. Das belastet die Amortisationskosten und erfordert bedeutende Kapitalinvestitionen.

Auch der Zinsfuß für Geld ist in Frankreich besonders hoch. Die Darlehen des Crédit National erfordern bis zu 7%. Die ausländischen Firmen erhalten dagegen zu vorteilhafteren Rückzahlungsbedingungen Kredite für Konstruktion oder Modernisierung zu Sätzen, die selten 4% überschreiten.

Das sind natürlich mit Ausnahme der Holzpreise keine Belastungen, die nur die Papierindustrie treffen. Es handelt sich vielmehr um wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen, die für die ganze französische Wirtschaft typisch sind. Unsere Industrie verlangt nur, daß man dieser Anhäufung von Faktoren und dem erhöhten Preis für forst- und landwirtschaftliche Rohstoffe Rechnung trägt. Dies rechtfertigt für die französischen Produkte — Papiermasse und Papier — einen größeren Schutz als in den Nachbarländern. Der Zolltarif spiegelt übrigens die Besonderheiten unserer Wirtschaft wider, und deshalb liegen die Zollsätze relativ hoch.

Parallel zu der von der Regierung ergriffenen Initiative, die Lage der Papierindustrie zu verbessern, sind von jeher die Bemühungen des Berufsstandes darauf

gerichtet gewesen, die Versorgung, die Betriebsstruktur und die Produktivität den Erfordernissen anzupassen.

Einen Markt für Papierholz hat es vor zwanzig Jahren so gut wie gar nicht gegeben. Die Fabriken im Landesinneren versorgten sich aus ihrer Umgebung, die Werke in den Häfen kauften ihr Holz im Ausland ohne ein gemeinsames Programm. Heute sind die Rohstoffquellen in ganz Frankreich erforscht, und die Handelsgesellschaften stehen in immer engerem Kontakt mit den Produzenten. Wegen des Mangels an zuverlässigen Statistiken mußte man sich häufig mit Schätzungen begnügen. Es wäre aber auch nötig, den Waldeigentümern Richtlinien über Wachstumserfordernisse für Papierholz zu geben und den Unternehmern Empfehlungen über Auswahl, Sortierung und Entrindungsmethoden vorzulegen.

Für die Papierherstellung wird hauptsächlich Holz mit einem Durchmesser von 10—30 cm verwendet. Der französische Wald ist in der Regel mit Unterholz durchsetzt und liefert entweder Holz mit weniger als 10 cm Durchmesser aus dem Unterholz oder mit mehr als 30 cm im Stamm, was sehr wenig wirtschaftlich ist. Man muß deshalb die Forstwirtschaft auf ein Abholzen des Unterholzes in höherem Alter (30—35 Jahre anstatt 20—25 Jahre) umstellen. Auch eine erhöhte Anpflanzung von harzhaltigen Bäumen und eine intensive Wiederanpflanzung von Pappeln und vielleicht sogar Espen und Birken ist sehr dringend zu empfehlen.

Die niedrigen Selbstkosten im Ausland erklären sich zum großen Teil aus der Größe der Fabriken und aus der Kombination von Papier und Papiermasseherstellung. Aus sozialem Interesse ist es aber nötig, die gegenwärtige Struktur der französischen Papierindustrie aufrechtzuerhalten, die von mittlerem Umfang und sehr dezentralisiert ist. Die Suche nach Lösungen, die eine gleichzeitig vorsichtige und wirksame Entwicklung gestatten, ist eine der Hauptsorgen dieses Berufsstandes.

Bezugspreise für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährl. DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse“ vierteljährl. DM 36,— oder mit „Bibliographie der Wirtschaftspresse“ vierteljährl. DM 36,—. Zu beziehen vom Verlag Weltarchiv GmbH., Hamburg 36, Poststr. 11, oder durch den Buchhandel